

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 48

Rubrik: Demnächst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

.demnäxt

März

Veranstaltungen, die auf den folgenden Seiten näher beschrieben werden, sind im Veranstaltungskalender mit einem grauen Balken markiert.

.zur.hexe.gestempelt

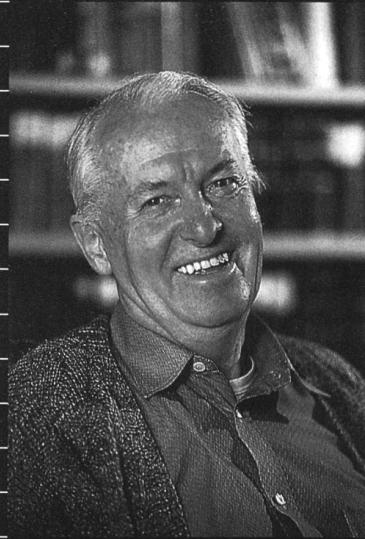
Die Dornesslerin – Roman von Walter Züst

Der Weiler Dornesslen im ausserrhodischen Walzenhausen ist massgebend für Walter Züsts zweiten Roman, der im April im Appenzeller Verlag erscheinen wird. „Die Dornesslerin“ ist die ebenso spannende wie tragische Lebensgeschichte einer einfachen und doch aussergewöhnlichen Frau, die von rechthaberischen und machtbesessenen Amtspersonen von Kirche und Staat zur Hexe gestempelt und zu Tode gefoltert wird. Die Geschichte beginnt im ausgehenden 16. Jahrhundert und spielt in einer Zeit, die von konfessionellen Wirren und von Pestepidemien geprägt ist. Wie bereits in seinem ersten Roman („Der Weg zum Richtplatz“) gelingt es Züst, historisch Belegtes mit dichterisch Fiktivem in Einklang zu bringen.

Einfühlsmässig schildert der Autor das leidvolle Auf und Ab im bewegten Leben der Agatha Roner. Durch den frühen Tod ihrer Mutter und das Sterben der Grosseltern in der Pestzeit wird sie zum Waisenkind und muss schon früh auf eigenen Füssen stehen. Tief sitzt in Agatha die Sehnsucht nach der Ferne, und immer wieder bricht sie auf. Ein richtiges Zuhause findet sie erst durch ihre Ehe mit Galli. Hier bringt sie zwei Töchter zur Welt. Als Galli stirbt, ist Agatha erneut auf sich allein gestellt. In Kurzhans findet sie einen neuen Partner. Ihre Eigenständigkeit und ihr tiefes Wissen um Lebenszusammenhänge bringt sie in den notvollen Zeiten der Pest in Kontakt mit hilfesuchenden Menschen. Es gelingt ihr, viele Menschen von ihren Leiden zu erlösen und Heilung zu bringen. Langsam gerät sie in die lokal-politischen und religiösen Wirren der Zeit. Agatha, die immer den reformierten, den katholischen und den alten, animistischen Volksgläubigen gleichzeitig gelebt hat, wird in den Mühlen einer unheimlichen Folter-Justiz zur Hexe gemacht und als Opfer einer unheiligen Allianz von Kirche und Staat zu Tode gemartert.

Walter Züst, 1931 in Wolfhalden geboren, lebt heute in Grub AR, wo er lange Zeit als Gemeindeschreiber tätig war. Seine Liebe zur appenzellischen Heimat hat ihn immer wieder angeregt, sich mit deren Vergangenheit zu beschäftigen. So war er Mitautor der Gemeindegeschichten von Grub und Walzenhausen. 1989 erschien die Geschichte der Lesegesellschaft Bissau in Heiden. Nach seiner Pensionierung wandte sich Züst dem literarischen Genre des historischen Romans zu. Sein Erstling „Der Weg zum Richtplatz“ (1996) fand grosse Beachtung.

Adrian Riklin



Die Dornesslerin
Roman von Walter Züst
Appenzeller Verlag



Helge Schneider
Do, 26. März
Tonhalle SG
20.00 Uhr
Konzert



Beat Weibel
«Der Ausklang»
neue CD

.der.tastengott kommt.auf.ein .tässchen.tee.vorbei

Helge Schneider in der Tonhalle

Katzenklo, Katzenklo... eigentlich nervt er ja, dieser Helge Schneider. Aber ist nicht gerade er es, der mit kindlicher Ernsthaftheit genau jenen Unsinn erzählt, den wir uns hinter verschlossenen Türen manchmal selbst vorblödeln?

Am Donnerstag, den 26. März bittet der Tastengott in der Tonhalle St.Gallen zum Tee. «Ich veranstalte hier nur so'n bisschen Gefriemel am Klavier». Diese Aussage ist pures Understatement. Schneiders Jazznummern sind ein Hörgenuss, und auch Johann Wolfgang von Beethoven (frei nach Helge) spielt er fehlerlos vom Blatt. Sollte jemand auf die Idee kommen, es werde ernsthaft musiziert, bricht Schneider seine Lieder gewöhnlich mit einem unpassenden, schlechten Scherz ab.

Zwischendurch dürfte er die eine oder andere Lüge erzählen - falls ihm eine einfällt. Oder er wird in seinen Instrumentenkoffer greifen und eine Trompete, ein Schlagzeug oder aber eine Gitarre ins Scheinwerferlicht zaubern.

Mit einem sündhaft teuren Flügel auf dem Rücken wird Helge auch seinen Tourneeskaven Bodo in die Tonhalle kommandieren. Ausserdem soll dieser dem Tastengott den Tee reichen, die Noten umblättern oder ihn auch mal gesanglich unterstützen. Wie ehedem die rituellen Beschimpfungen des Schlagzeugers Peter Thoms dürften die Begegnungen dieser Art zum running gag des Abends werden.

Helge ist ein Meister der Improvisation. Ein Spät-dadaist, der es versteht, live und ohne Netz oder doppelten Boden in der Sinnlosigkeit herumzuturnen.

Am lustigsten sind schliesslich jene Witze, die er selbst noch gar nicht kennt.

Christian Käser

.die.spinnen. die.jazzer...

Beat Weibels Solo-CD «Der Ausklang»

Es gibt Frösche, die sind so eigenwillig, dass sie dann und wann mal aus dem Biotop springen müssen. Der aus Goldach stammende Saxophonist, Musiklehrer und angehende Kirchenorgler Beat Weibel ist so einer. Sein jüngster Gump heißt «Der Ausklang» und bedeutet eine in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Solo-CD. Seit rund fünfzehn Jahren ist Weibel ein anerkanntes Mitglied des Jazz-Biotops St.Gallen. Keine Big Band aus dem Jazzkuchen vom Rheintal bis nach Zürich, mit der Weibel nicht schon gespielt, kaum eine Ostschweizer Grösse, die er nicht schon begleitet hätte. «Es war an der Zeit», meint Weibel, «einmal ein Fazit zu ziehen. Und eine Art autobiographisches Musikrecycling zu betreiben.» Also machte er sich während einiger Herbstwochen daran, in seinem computerbestückten Homestudio selber komponierte Tracks aufzunehmen.

Wie aber tönt «Der Ausklang»? Ähem, interessant. Will sagen flott und witzig, aber auch sauschwierig, ebenso ohrenwurmig wie nervtötend, vielleicht etwa so wie Muzak in einem surrealistischen Supermarkt. Die Schubladen kann man jedenfalls alle vergessen. Jazz ist es sicher nicht. Natürlich gibt's den einen oder anderen jazzigen Ausflug, aber meist auf dem Boden eines gnadenlosen Computerbeats. Es sei durchaus beabsichtigt, dass man sich einige Stücke in der Disco vorstellen könne, meint Weibel, schliesslich habe er sich an einem Technoanlass von Goldacher Schülern inspirieren lassen. Die Scheibe lebt ebenso von den vielen Andeutungen, die sich ziemlich unverfroren auf Vertreter der St.Galler Jazzszene wie Eigenmann oder Giacopuzzi beziehen. «Vor mir ist nichts und niemand sicher», grinst Weibel, dessen Ironie vor der eigenen Person nicht halt macht und bereits auf dem Cover (Grafik: D-J Stieger) deutlich in Erscheinung tritt. Wer sich an sein Engagement in postpunk-bewegten Zeiten bei der Rorschacher Chaotencombo «Die Letzte Übung» (DLÜ) erinnert, den verwundert das nicht. Die ersten Reaktionen der «Betroffenen» waren unterschiedlich. Manchem mag es ergehen wie Peter Waters, der über einen Song meinte, er sei «eigentlich unerträglich, aber trotzdem geht er mir nicht aus dem Kopf...»

Erschienen ist Weibels «Ausklang» auf dem Kleinlabel sigi-rec, das sein Freund und Musikpartner Dusan Prusak (Scientist's Breakfast) in Grub betreibt und das nach dem Studiokater Sigi benannt ist, weil der so gerne mit den glänzenden CD-Scheiben spielt. «So manches Juwel entsteht weit abseits von ausgetrampelten Pfaden», schreibt das Label zu seinem Programm. Das darf man auch von Weibels Solo-CD sagen. Mit anderen Worten: Diese CD sollte man sich antun, zumindest hörprobeweise. Wer in irgendeiner Weise mit der Jazzszene St.Gallen zu tun hat, sowieso. Zum einmal aus dem Biotop jucken, sozusagen. Erhältlich ist «Der Ausklang» bei ausgewählten Plattenläden oder über sigi-rec, D. Prusak, Fürschwendi 793, 9036 Grub. Als Anspieltip sei «Alleluja» empfohlen.

Marcel Elsener

sieben.jahre.romeos kinder.

Romeo's Child mit neuer CD und auf Tournee

Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre erlebte die internationale Musikszene einen Wandel – nicht zuletzt auch im Rockbereich. Verschiedene neue Stilrichtungen wie Crossover, Industrial, Electric und Grunge etablierten sich immer mehr und lösten damit den «New boom of heavy metal» sowie den «Glam-Hardrock» endgültig ab.

Ein Kind dieser wandelbaren Zeit sind auch «Romeo's Child». «Mit ihrer Mischung aus Rock und Wave, gespickt mit ein paar grungigen Tönen, schienen Romeo's Child den Nerv des Publikums genau getroffen zu haben», hieß es dereinst einmal im «Thurgauer Tagblatt».

Sieben Jahre sind seit der Geburt dieser Ostschweizer Band vergangen. Auf der soeben erschienenen CD «Seasons of the brave», ihrer bislang dritten Produktion, verschmelzen Romeoos Kinder zehn Eigenkompositionen (darunter fünf unveröffentlichte Liveaufnahmen) zusammen mit aktuellem und historischem Tonmaterial in eine musikalische Synthese. Gleichzeitig schlägt die dritte Longplay-CD die Brücke zu einem Neuanfang.

Der neue Auftritt von «Romeo's Child» ist positiv aufgenommen worden. Die angestrebte Reduktion aufs Wesentliche scheint der Sache gutgetan zu haben. Und noch etwas Erfreuliches: Mit der 98er-Besetzung konnten die Gründungsmitglieder Biagio Anania (Drums) und Gianni Crupi (Bass) wiedergewonnen werden. Und weil Marco Predicatori (Leadvocals und Gitarre) weiterhin dabei ist, kann gar von einer Wiedervereinigung gesprochen werden.

Für dieses Jahr hat sich die Thurgauer Formation einiges vorgenommen: Geplant sind eine regionale Tournee im Thurgau sowie eine nationale Tournee in verschiedenen Schweizer Städten. Eine weitere Zusammenarbeit stellt die Kooperation mit der Agentur UpArt Publishing dar, welche die Interessen von Romeo's Child in Deutschland wahrnehmen wird.

Die CD-Erscheinung in Form einer Taufe findet demnächst auch in der Ostschweiz statt – und zwar am 25. April im Kulturzentrum Theagovia in Bürglen. Doch vorerst gibt das Trio, dessen Musik oft mit U2 verglichen wird, seinem Heimatstädtchen Bischofszell die Ehre (am 28. März im Restaurant la Bohème).

.zwischen.tradition. und.moderne

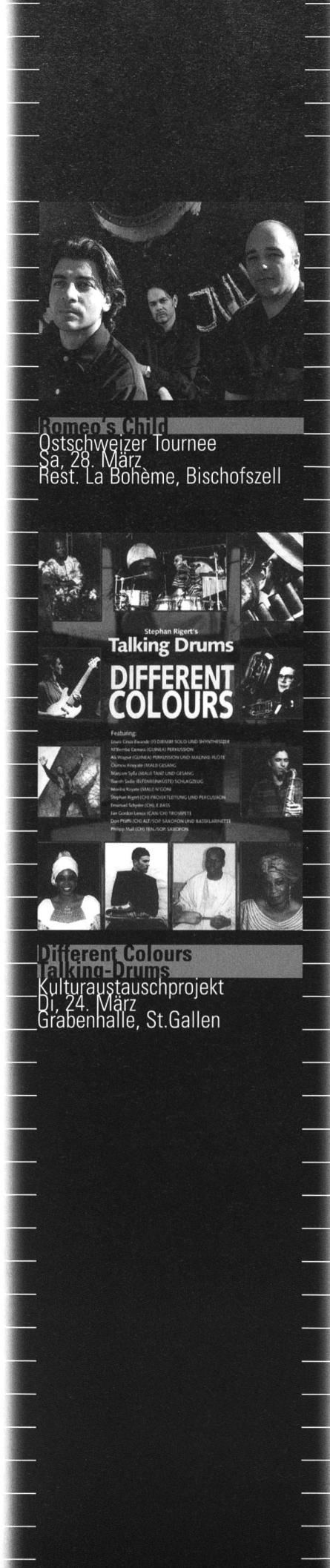
Different Colours: Talking-Drums in der Grabenhalle

«Different Colours» ist das dritte und gleichzeitig grösste «Talking-Drums»-Projekt des Berner Perkussionisten und Projektleiters Stephan Rigert. Das Ensemble wurde 1996 gegründet und vereint elf ArtistInnen aus Mali, Jamaika, Guinea, Kanada und der Schweiz. So werden verschiedene Kulturen und künstlerische Mentalitäten im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne miteinander verbunden. Afrikanische Rhythmen, Melodien und Tänze werden als drei der wohl ältesten künstlerischen Ausdrucksformen mit aktuellen westlichen Musikkonzepten kommuniziert. Das Farbenspektrum reicht von pulsierenden Trommelrhythmen und kraftvollen Tanzeinlagen über traditionelle Gesänge und archaische Flötenklänge bis hin zu funigen E-Bass-Grooves, sphärischen Synthesizerwolken und jazzigen Bläser-Sections.

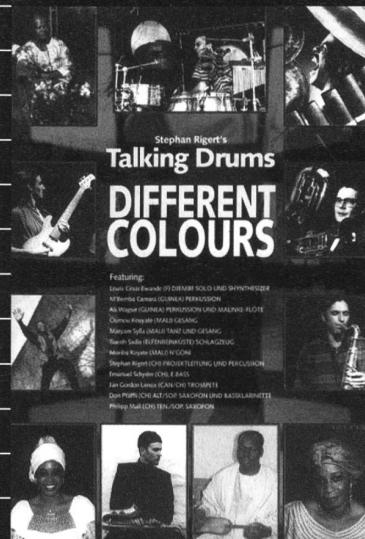
Kulturaustausch als Thema wird spielerisch und unverkrampft angegangen. Gegenseitiger Respekt, Toleranz und Gleichberechtigung bilden die Grundlage für die gemeinsame Arbeit. Dank seiner langjähriger Erfahrung im Umgang mit KünstlerInnen verschiedenster Nationalitäten gelingt es Rigert immer wieder, scheinbar Gegensätzliches in Verbindung zu bringen.

Oumou Kouyate, Maryam Sylla, Maré Sanogo, Ali Wagué und Moriba Koita gehören zu den wichtigsten InterpretInnen der Pariser Afro-Szene. Jan Gordon-Lennox, Christoph Stiefel, Kaspar Rast und Thomi Giger sind hochkarätige Mitglieder der Schweizer Jazz-Szene. Der Jamaicander Leon Duncan sammelte seine Erfahrungen als Bassist neben bekannten Künstlern wie Monty Alexander, Corutney Pine oder Ernest Ranglin. Stephan Rigert schliesslich hat sich im Bereich der Perkussionsmusik als innovativer Leiter internationaler Musikprojekte längst schon einen Namen gemacht.

Adrian Riklin



Romeo's Child
Ostschweizer Tournee
Sa, 28. März
Rest. La Bohème, Bischofszell



Different Colours
Talking-Drums
Kulturaustauschprojekt
Di, 24. März
Grabenhalle, St.Gallen



FC St.Gallen:
Finalrundenspiele im März
Stadion Espenmoos



Matthew McCaslin
«Works - Sites»
Kunstmuseum St. Gallen
bis 19. April 1998
Ausstellung

bier.auf.der.jacke

FC St.Gallen im März

die.entdeckung .der.saison.

Matthew McCaslin im Kunstmuseum

«Südtribüne, dritter Aufgang, zehn Meter rechts» lautet die ungeschriebene Losung. Ein Kreis von Spezialisten trifft sich Woche für Woche wie von selbst. Angefresene («Botze mönds, egal wiä»), still Leidende mit abgekauten Fingernägeln und dozierende Fussball-Kenner, die sich in allen Stadien der Welt zu Hause fühlen. Englische Fussball-Atmosphäre, hitzige Diskussionen und die Gewissheit, nach einer Niederlage zumindest eine Zigarette lang nicht allein zu sein, lassen sie an ihrem Stamtplatz festhalten. Aussenstehende verstehen das nicht, denn es gibt bessere Orte im Stadion. Doch den wachen Blicken der Spezialisten entgeht nichts ... zumindest im näheren Strafraum: Wenn Jörg Stiel den Ball aus dem Lattenkreuz faustet, wenn selbst Marco Zwysig als hinterster Mann die Nerven verliert und Stürmer Edi Vurens rackert und den Ball gegen drei Gegner behauptet – alles wird registriert.

«Damit soll nun Schluss sein?», fragen sich die Stammgäste der Südtribüne, aufgeschreckt durch das Ultimatum der Nationalliga. – «Warum nicht? Sucht euch andere Plätze», werden distanzierte Beobachter den Spezialisten raten. Was sie nicht verstehen: Einen Stamtplatz kann man nicht verpflanzen. Das ist sentimental und dafür ist im modernen Fussball sowieso kein Platz. Doch warum sollen Sicherheit und volle Stehrampen sich ausschliessen, ist das Espenmoos denn Hillsborough?

Geschlossene Kassahäuschen, überfüllte Pissoirs und Warteschlangen vor dem Wurststand nerven Match-Besucher seit Jahren – trotzdem ist das Stadion Woche für Woche voll.

Die Nationalliga unterschätzt den Reiz der veralteten Stadien. Bier, das im Torjubel über die Jacke des Nachbars tropft, Senfflecken, Holzplissen – alles bleibende Erinnerungen an bewegende Momente im Leben eines Fussball-Fans. Wenn es nur an ein paar zusätzlichen Wegen zum Ausgang lieg: Wer hat dann etwas dagegen? Wenn die Fussball-Technokraten St.Gallen aber um den unverwechselbaren Charme eines englischen Stadien bringen wollen, dann haben sie vom Wesen des Ostschweizer Fussballs rein gar nichts verstanden.

Wer's nicht glaubt: Hingehen, geniessen – und vielleicht Abschied nehmen.

Daniel Kehl

Erst denkt man, der Mann hat ein Problem mit der Technik. Im ersten Raum hängen gegen ein Dutzend mit Kabel verknoteter Wanduhren, kopulierende Steckerbatterien, tentakelähnlich sich um Neonröhren und rauschende Cassettenplayer rankende Kabelkanäle - absurde Energiefelder, genannt «Electric-Pieces».

Eigentlich hatte der amerikanische Plastiker Matthew McCaslin (*1957 Bayshore, New York) für seine erste Museumsausstellung in der Schweiz eine grosse Strohlandschaft geplant. Bis kurz vor der Vernissage war der Oberlichtsaal auch propevoll mit heimatlichen Strohballen, ehe die Feuerpolizei (wohl berechtigte) Bedenken anmeldete und die Ausstellung kurzerhand über Nacht umgebaut werden musste.

Entstanden ist ein pulsierender Moloch aus Dutzenden von Bildschirmen, Glühbirnen, Kabelgewirr, Museumsmöbeln, Bilderrahmen, Gerüsten, Kisten und Container. Als witzig-ironisches Augenzwinkern erscheinen in den Museumsvitrinen nun doch wieder einige Strohballen - garantiert feuersicher, entrückt und 100% museal. Der Raum ist gefüllt mit Stimmen und Geschrei aus «Apocalypse Now» und flimmernden Bilder der kreuz und quer, gedreht und kopfsthenden Fernsehgeräte. Kühe grasen auf dem Kopf, Autos rasen in den Boden und feuerrot versinkt die Sonne schräg nach rechts.

McCaslin schöpft aus dem Reservoir bekannter Bilder und Alltagserfahrungen der Betrachter, mischt kräftig und klug, und schon werden wir von der anfänglich als neutral und rein technisch empfundenen Installation emotional genötigt, wird Natur und Technik auf irritierende und poetische Weise vermengt, vereint und in Fluss gebracht.

Als Höhepunkt erwartet uns am Schluss der Ausstellung eine Kaaba: das Goldfischzimmer. Im abgedunkelten Raum von zwei Übereck-Wandprojektionen, unter Wasser versetzt und von dumpfen Wasserauschen umspült, sinkt man stetig tiefer, metaphysisch, in sich hinein. Auf dem Grunde angekommen, ganz bei sich selbst, sitzt man den flammenden Goldfischen gegenüber, schweigt sich gegenseitig an und versteht das Wunder von der Schönheit der Natur. Mimesis, Katharsis und Aesthesis in einem. Die Entdeckung der Saison.

Johannes M. Hedinger

.die.kopie.der.kopie der.kopie

Mark Staff Brandl im Kunsthause Richterswil

kernlos.heisst .fehlende.mitte.

Kernfühlung – ein Projekt von Daniel Manser

Mit welchem Begriff wird die persönliche Konsequenz «Malerei» beschrieben, wenn sie in der Abfolge des Durchlebens von Popart, Konzeptart und Aktionskunst erfolgt?

Trotz aller Bedenken stellt sich diese pragmatische Frage! Umsomehr als dass in der bildenden Kunst ein Fussballspiel eröffnet wurde, worin sich die eine Mannschaft aus «Malenden» und die andere aus «Konzipierenden» zusammenstellt und wobei der Unparteiische das imaginäre Überleben beider personifiziert. Ohne es verheimlichen zu können, schwenkt der Urheber dieses Textes wahrscheinlich eher die schwarz-weiße Fahne mit der begründenden Frage: «Wo, ausser individuellen Bäuchen, stösst Malerei auf etwas wie Wissenschaft oder Gesellschaft? Weil sich ja doch Malerei nicht zuletzt aus der romantischen Idee des Entstehens von Kunst durch die Wechselwirkung der Materialität eines Werkes und der Präsenz ihres Beobachters heraus formuliert.» Mark Staff Brandl zeigt in seiner jüngsten Ausstellung im Kunstmuseum Richterswil mit einer eindrücklichen Übersicht seines Schaffens die Contension, oder sportlicher: das Unentschieden von Konzept und Malerei. 1955 in Chicago, USA geboren, durchwanderte er in seinen frühen Arbeiten und – bedingt durch das Studium in Kunstgeschichte – den zeitgenössischen Puls der amerikanischen 70er und 80er Jahre. Seit 1988 lebt und arbeitet er fast ausschliesslich in der Schweiz, wo er sich auch, ohne daran eine gröbere Bedeutung herauszusieben, der Malerei verschrieb. Die Möglichkeiten der technischen Reproduzierbarkeit und der «Qualitätsverlust» von Kopien nostalgischer Apparaturen, je weiter sie sich von ihren Originalen distanzieren, bestimmen die fraktalen Grundstrukturen in Brandls Bildern. Die Kopie der Kopie der Fotografie des Videotapes des Comicbildchens und dessen hundertfache Vergrösserung lassen einen Vergleich mit den Originalen nur noch partiell zu. Der Künstler benutzt diese durch die fehlerhafte Technik der Maschinen entstandenen Fragmente und zeichnet oder malt diese minutiös in seine von den Farben Cyan, Magenta und Yellow bestimmten Bildkompositionen mit ein. So kann zum Beispiel ein Detail einer Raumni sche eines Comicstrips, das im Original vielleicht zwei Millimeter misst, zu einer gelbroten, zwei Meter hohen Stichflamme aus Acryl mutieren.

Ganz im Sinne der Thematik Mutation sind die Arbeiten und Drucke von Mark Staff Brandl denn auch in einem der eigentlichen Nutzung entzogenen Luxusfamilienhaus auf einem Einfamilienhaushügel ausgestellt. Inwieweit sich die Bezeichnung Kunsthause, geschweige denn Museum, an diesen Ort mit Ausstellungswänden in Industrietäfer weiss lasiert anbinden lässt, verbleibe der Betrachtungsweise des Besuchers.

Noch bis zum 25. März 1998 zeigt das Kunsthause Richterswil, Museum für neue Kunst im Kanton Zürich, eine grosse Werkübersicht des St.Galler Künstlers Mark Staff Brandl.

Marcus Gossolt

Seit Jahren beschäftigt sich der in St.Gallen lebende Künstler Daniel Manser inhaltlich und formal mit der Erscheinungsform des Dattelkerns. Als Kind faszinierten ihn die Dattelfrüchte wegen des leckeren, klebrig-süssen Inhalts. Einige Jahre später, Daniel Manser stand in der Ausbildung zum Zuckerbäcker, bestand seine Aufgabe darin, den Kern der Dattel durch Marzipan zu ersetzen. Wieder einige Jahre später, «als ich wieder einmal diese besonders grossen, sehr fleischigen Datteln auf dem hiesigen Markt erstanden hatte, und sie dann in meinem Atelier geniesserisch verzehrte, breite ich in einem Anflug von einem mir so typischen Ordnungswillen die vor mir auf dem Tisch unachtsam abgelegten Dattelkerne aus. Dabei war ich das erste Mal so richtig von der Formenvielfalt fasziniert».

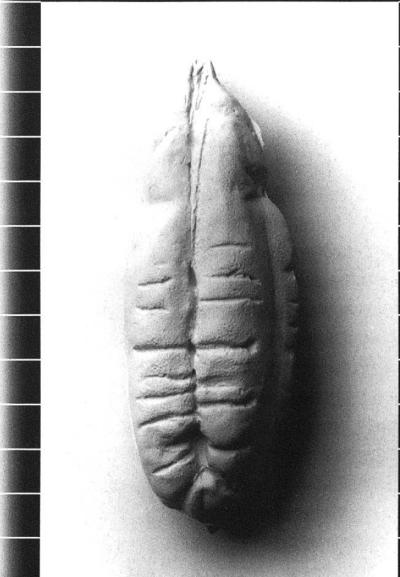
Fast zehn Jahre sind seither vergangen. Zunehmend fasziniert vom Spannungsfeld zwischen der organisch gewachsenen Form der Kerne und der strengen geometrischen Anordnung, hat Manser die Kerne inzwischen nicht nur bis zum Excess abgezeichnet, sondern ihnen durch die Verwendung unterschiedlichster Materialien in seinen plastischen Arbeiten auch ein Ei-geleben verliehen.

Doch Mansers Obsession zieht immer grössere Kreise. Aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen hinsichtlich seiner weiteren Beschäftigung mit diesem Thema hat Manser befreundete KollegInnen dazu eingeladen, sich mit diesem Aspekt seiner Arbeit auseinanderzusetzen. Auf der Basis intensiver Dialoge ist so das Buch «Kernfühlung» entstanden, das Manser demnächst im Niggli-Verlag, Frauenfeld, herausgeben wird und in dem die KünstlerInnenbeiträge und unterschiedliche Texte einen disparaten Ausblick auf das Thema Obsession vermitteln. Die beteiligten KünstlerInnen: Erwin Hofer, Elisabeth Nembrini, Gilgi Gilith Guggenheim, Adalbert Fässler, Anita Hohengasser, Johannes M. Hedinger, Michèle Thaler, Marcus Gossolt, Teresa Peverelli, Adrian Riklin, Hugo Börner und Mark Staff Brandl. Textbeiträge von Roland Inauen, Simone Louis, Daniel Manser, Hanspeter Schumacher, Roland Steffan und Dorothea Strauss. Die Buchpräsentation von «Kernfühlung» mit Musikperformance (Maurizio Grilo/Schlagzeug, Dusan Prusak/Bass und Roland Heinz/Gitarre) findet am 6. März um 19 Uhr in der Kunsthalle St.Gallen statt.

Adrian Riklin



Mark Staff Brandl
Kunsthause Richterswil ZH
bis 25. März

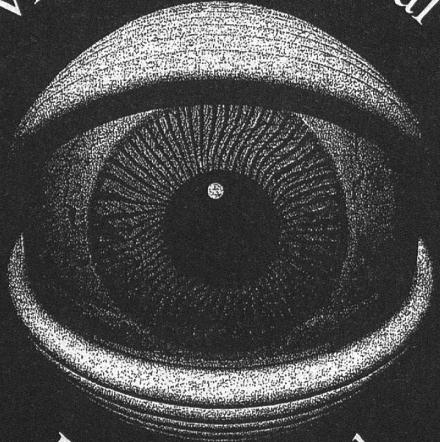


Kernfühlung
ein Projekt von Daniel Manser
Freitag, 6. März, 19.00 Uhr
Kunsthalle St.Gallen
Buchpräsentation

bildende Kunst

SHIRT PRESS

Visual Individual

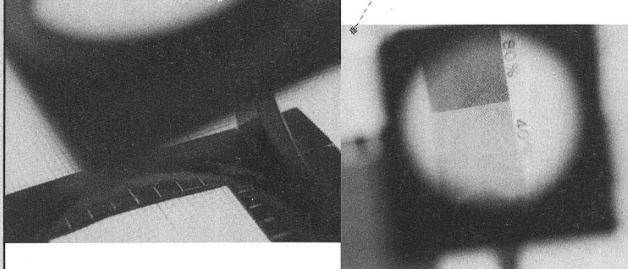


Look & Find

Markt am Bohl 9 9000 St.Gallen 071/22 22 404
T-Shirt Druck aller Art und *Unart* im MacDönaud's

Druck und Grafik
Gebrüder **Alder** ag

Viele Wege führen
nach Rom



Nichts gegen die
Ewige Stadt.
Aber warum so
weit, wenn
die Lösung für
Druck & Grafik
so nahe liegt?

Der schnellste
Weg
zu Ihrer Werbung.
Tel. 071 374 23 66
Fax 071 374 23 69.
Druck & Grafik
Gebr. Alder AG
9125 Brunnadern



Wochenblatt

ORDINARY-WOCHEN-ZEITUNG
ZEREM, 18. PONT JAUNE, UNSERDORFSTR. 77, CH-9000 ST. GALLEN
www.eik-art.ch/wochen.htm fon: +41 71 222 14 91

Die ersten Wochen des neuen Blattes
Allerweltsnachrichten zum Hundertjährigen der Postpost

ABENTEUER NAMIBIA

Vom Okavangodelta in die Namibwüste
Live-Diaschau von Aschi Widmer



St. Gallen, Fr. 3. April '98, 20 Uhr, Waaghaus
Weinfelden Do. 30. April '98, 20 Uhr, Thurgauerhof
Vorverkauf + Reservation: Globetrotter,
Merkurstr. 4, St. Gallen, Tel. 071 222 82 22
Eintrittspreise: Fr. 15,-/12,- AHV, Schüler

die.Frage.nach.der legitimation.von. gewalt

«Die Gerechten» von Albert Camus

Im zaristischen Russland bereitet 1905 eine Gruppe junger Sozialrevolutionäre ein Attentat auf den Grossfürsten Sergej vor. Entgegen allen Erwartungen wird der Grossfürst im entscheidenden Moment von seiner Nichte und seinem Neffen begleitet. Angesichts der beiden Kinder ist Kaljajev unfähig, die Bombe auf die Kutsche zu werfen. In der Gruppe entspint sich eine erbitterte Auseinandersetzung darüber, wie weit die Bewegung in ihrem Kampf für Gerechtigkeit gehen darf.

Widerstand und Auflehnung – sei es gegen das Absurde und den Tod im metaphysischen oder gegen die Ungerechtigkeit im politischen Sinn – stellen einen Kernpunkt in Camus' Denken dar. In seinem Essay «Der Mensch in der Revolte» wandelt Camus Descartes' berühmten Satz «Ich denke, also bin ich» in «Ich empöre mich, also sind wir» ab. Nicht im Denken, sondern in der Revolte, in der Solidarität mit anderen Menschen, wird für Camus der Mensch zum Menschen. Für diese Grundhaltung wird die Frage nach der Legitimation von Gewalt, wie sie Camus in seinem 1949 uraufgeführten Stück «Die Gerechten» untersucht, zwangsläufig zu einem ethischen Prüfstein. Unvereinbar stehen sich in diesem Stück die verschiedenen Positionen gegenüber: Für Stephan, der im Gefängnis die Unterdrückung und die Gewalttätigkeit des herrschenden Regimes am eigenen Leib erlebt hat, gibt es nur die unbedingte Unterwerfung unter die Idee der Gerechtigkeit. Mit dem Verzicht auf den Tod dieser beiden Kinder nimmt man in seinen Augen in Kauf, dass weiterhin Tausende von russischen Kindern verhungern. Für Kaljajev hingegen gibt es eine ungedingte Grenze jedes Kampfes. Geht die Revolte darüber hinaus, so verrät sie ihr konstitutives Moment, die Solidarität mit den anderen Menschen, und damit sich selbst. Er und Dora sind sich des unauflösbar Widerspruchs bewusst, in den sie verstrickt sind: in ihrem Kampf für Gerechtigkeit und ein menschenwürdiges Leben werden sie selbst zu Verbrechern und Mörtern. Nur durch den eigenen Tod kann der gottgleiche Akt, über das Leben zu bestimmen, gesühnt und „die unbegrenzte Macht, den Tod zu geben“ von sich gewiesen werden. Die Terroristen bezahlen jedoch nicht nur mit ihrem Sterben einen hohen Preis. Die Gewalt, gegen die sie kämpfen, durchdringt auch ihr Leben, so dass sich das Lebendigste, die Liebe, schliesslich in den leidenschaftlichen Wunsch verwandelt, zu töten und selbst den Tod zu finden.

Madeleine Herzog

bittersüsse angelegenheiten

«Wo ich gerade bin, während du gerade woanders bist» – das Tanztheater wip in der Kellerbühne

Als Tänzerin und Choreografin setzt sich Eva Mennel, künstlerische Leiterin des Tanztheater wip, schon seit Jahren beruflich mit Räumen und Zeitabläufen auseinander. Nun spitzt sich diese tänzerische Forschungsarbeit zu. Mennel, schon in früheren Choreografien durch ihr Gespür für den Aufführungsort aufgefallen (man denke an «Das Meerschwein im Luftbefeuchter» in der Frauenbadi oder an «Don Q.» in der Alten Turnhalle Kreuzbleiche), hat in der Kellerbühne einen auf den ersten Blick für tänzerische Projekte denkbar ungeeigneten Raum gefunden. Anstatt nun aber gegen die Enge anzukämpfen, hat Mennel aus der (Platz-)Not eine tänzerische Tugend gemacht und den Raum zusätzlich noch verkleinert (Bühnenbild: Alexander Kühne). Die Folge ist eine Reduktion auf minimale Bewegungen. Was durchaus sein Gutes hat: Manchmal kann mit einer kleinen Geste die ganze Welt erobert werden, während das grösste Bewegungstheater nicht die geringsten Spuren hinterlässt. Die einzelne Bewegung, und sei es nur das Lächeln eines Mundwinkels, verdient umso grössere Aufmerksamkeit.

«Wo ich gerade bin, während du gerade woanders bist» – so lautet der Titel des neuen Stücks des Tanztheaters wip, das Mennel vor acht Jahren zusammen mit Andrew Holland in St.Gallen gegründet hat. Anfänglich noch als eine Art Performance-Reihe, hat sich das wip in der St.Galler Kulturszene zu einer äusserst vitalen und experimentierfreudigen «Institution» entwickelt. Was das wip ganz besonders kennzeichnet, ist sein stetiger Versuch, einen grenzüberschreitenden Austausch zwischen Tanz, Theater, Livemusik und bildender Kunst zu ermöglichen. Eine bereichernde Arbeitsweise, deren Früchte auch in der Kellerbühne zu sehen und hören sein werden.

Gemeinsam mit Holger Herbst tanzt Eva Mennel um jenen Moment, wo die Vergangenheit und die Zukunft nicht mehr existieren, in dem sich alles in der Gegenwart manifestiert: «Gedanken vermischen sich mit Sinneseindrücken, die Zeit wird zum Raumgefühl, andere Zeiträume entstehen. Zeiträume, welche die Möglichkeit geben, plötzlich in undurchsichtige, aburde, bittersüsse Angelegenheiten einzusinken. Die Eintagsfliege surrt ihren Raumweg ab, und eine Wespe ertrinkt im Bierglas. Auch der nicht vorhandene Revolver, der aufs Herz gedrückt wird, hat nichts zu vernichten. Das Gefühl, in diesem Nichts zu versinken, ist der einzige Zustand, der existiert. Stunden sind unwichtig, und Sehnsucht ist das einzige Ziel». Und so darf man gespannt darauf sein, wie Herbst und Mennel der Schwerkraft zu entfliehen versuchen. Denn: Nach was sehnt sich das TänzerInnenherz mehr als nach Schwerelosigkeit?

Adrian Riklin

Theater und Tanz



Die Gerechten
Stück von Albert Camus
Stadttheater St.Gallen
Premiere am 7. März 1998



**«wo ich gerade bin.
während du gerade
woanders bist»**
Tanztheater wip
Premiere am Mi. 4. März
jeweils 20.15 Uhr
Kellerbühne, St.Gallen

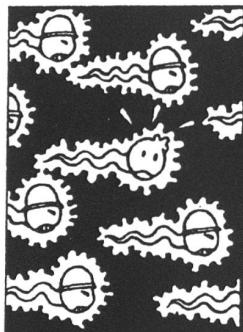
Zivildienst statt

INFOABEND
jeden 1. Donnerstag im Monat

Restaurant "Hintere Post" St. Gallen
5. März '98, 20 Uhr

Thema:

Was ist Zivildienst in der Schweiz?
Wie kann ich Zivildienst leisten?



Militärdienst?

Gesucht:

Mitarbeiter/in 10% Büro-Job, (+-)

Mac- und Excel-Erfahrung
Kommunikativ
Buchhaltung
Kulturinteressiert
Sitzungsfest

Bewerbung an:

Büro Grabenhalle

Postfach 606
9004 St.Gallen
(kein Telefon)

SAYONARA SALE alles muss weg!

open door am
samstagnachmittag, 7. märz,
von 14 bis 17 uhr.

出發

BILLIG ABZUGEBEN:
bücher
platten/CDs
möbel
haushaltsgegenstände
japonica
musikinstrumente
(synthesizer, sampler, conga, cases etc.)

grossackerstrasse 2,
9000 st.gallen (3. Stock),
tel. 071/ 245 59 68
bushaltestelle st.finden
(gegenüber kinok und foto gross)

Frauenbibliothek und Dokumentationsstelle

Davidstr. 42, 9000 St. Gallen



W Y B O R A D A

schlägt neue Töne an...

Die Wyborada-Fonothek ist eröffnet!

Eröffnungskonzert

mit der Pianistin Christina Harnisch:

Sonntag, 15. März 98 16.00 Uhr

im Vortragssaal der Jugendmusikschule
Rorschacherstr. 25, St. Gallen

mediterrane weiblichkeit

10. FrauenFilmTage Schweiz

An den zehnten FrauenFilmTagen Schweiz beteiligen sich 15 Städte mit insgesamt 17 Spielstätten. Mit dem Thema ESPACE MEDITERRANEE verschieben wir den Standpunkt an den südlichen Rand Europas und finden uns wieder an der Schnittstelle der islamisch-jüdisch-christlichen Kultur. Als gemeinsames Erbe lebt in bestimmten Gebieten weiterhin eine zum Teil massiv frauenunterdrückende Tradition weiter.

Welche Perspektiven und weiblichen Lebensentwürfe zeichnen Filmemacherinnen in den betreffenden Ländern? Im Sinne einer Momentaufnahme ist keiner der gezeigten Filme älter als sechs Jahre. Grundsätzlich interessiert der «Blick von innen», so dass eine Regisseurin nur für ihr eigenes Land repräsentativ sein kann.

In verschiedenen Gebieten bestimmen Konflikte, Gewalt und materielle Not den Alltag. Dass dabei die kostenintensive Filmindustrie nicht eben blüht, versteht sich von selbst. Nichtsdestotrotz besteht ein immenses Bedürfnis nach kulturellem Ausdruck. Eine nicht ungewöhnliche Hürde für die Verbreitung eines Filmes ist die Originalsprache. FrauenFilmTage Schweiz, und damit die einzelnen Spielstätten, beteiligten sich z.B. an der deutschen Untertitelung von «Loin des Barbares», was eine Schweizer Auswertung erst ermöglicht.

Manchen Regisseurinnen gelingt es, sich zwischen Ländern mit unterschiedlichen ökonomischen Bedingungen zu bewegen. Die Zweitgeneration-Albanerin Liria Bégäja wuchs in Frankreich auf; Nadja Fares, Schweizerin mit einem ägyptischen Vater, filmte in Nordafrika; Michal Aviad pendelt zwischen Israel und Kalifornien. Wirklich günstige, will heißen stabile Produktionsbedingungen, finden sich wohl nur in Frankreich und Tunesien. Moufida Tlatli beweist es mit «Das Schweigen des Palastes».

FrauenFilmTage Schweiz ist es unter anderem gelungen, die algerische Parlamentarierin und Autorin Louisa Hanoune in die Schweiz einzuladen. In ihrem Buch «Terroristen fallen nicht vom Himmel» analysiert sie die verschiedenen Gewaltfaktoren in Algerien. In St. Gallen wird sie historische und aktuelle Fragen erörtern und mit dem interessierten Publikum diskutieren.

Freitag, 13. März, Kongresshaus Schützengarten, 20.00 Uhr

Ruth Rothenberger

die.verschwundenen kinder

Vollmond – Film von Fredi Murer

Der langerwartete neue Film von Fredi Murer kommt demnächst ins Kino.

Es spielen Lilo Bauer, Hanspeter Müller, Benedict Freitag, Sara Capretti u.v.a.m. Kameramann des Films ist Pio Corradi (Das Wissen vom Heilen, Grüningers Fall, Kongress der Pinguine). Fredi Murer hatte mit Höhenfeuer seinen grössten Erfolg erzielt.

Bei Vollmond verschwinden am selben Morgen landesweit 12 zehnjährige Kinder, verstreut über alle vier Sprachregionen der Schweiz. Die Polizei und die Medien finden viele Hinweise und Spuren, aber keine Erklärung für diesen spektakulären Fall, zumal sich keine Entführer melden. Nach Wochenfrist erhalten alle Eltern von ihrem Kind denselben orakelhaften Brief. Die Polizei recherchiert intensiv, findet die Kinder aber nicht. Eltern und Polizei sind ratlos. An einer Versammlung der Mütter verblüfft der anwesende Kommissar, indem er abschliessend auffordert: «Wenn Sie ihre Kinder lebend zurückbekommen wollen, hoffen Sie nicht mehr auf die Polizei, beginnen Sie selber aktiv zu werden. Nehmen Sie die Briefe Ihrer Kinder beim Wort. Sie haben bis zum nächsten Vollmond noch sechs Tage Zeit.» Auf welche Weise und mit welchem Ergebnis sie diese verbleibende Zeit nutzen, soll hier nicht verraten sein. Eine Schweiz als Metapher. Oder: ein Plädoyer für weniger Logik und mehr Phantasie.

«Vollmond» ist ein Film der von der UBS unterstützten Kampagne zur Förderung des Studiofilms. Mit dem Label «Independent Pictures» will die UBS den qualitativ hochstehenden Film unterstützen und einem breiten Publikum bekanntmachen.

Der neue Film von Fredi Murer startet in der Deutschschweiz bei Vollmond am Freitag, 13. März.

Freddy Geiger



10. FrauenFilmTage Schweiz

Kinok
verschiedene Filme im März

Diskussion mit
Louisa Hanoune

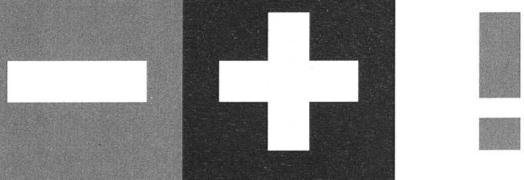
Fr, 13. März
Kongresshaus Schützengarten
20.00 Uhr



Vollmond
von Fredi Murer
Kinostart: 13. März (Vollmond)
Kino Scala SG

Film

Das Fest · La Fête · La Festa



Bern, 11./12./13. 09. 1998 CH = 150

domino

Event · sarl

Gesucht wird: Ostschweizer Newcomer 98

Das Fest, La Fête, La Festa vom 11.-13. September 1998 in Bern

Teilnahmebedingungen:

Berechtigung: Berechtigt sind, alle aus den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, St.Gallen, Appenzell

Alter: Im Durchschnitt nicht über 25 Jahre

Stil: Rock, Pop, Blues, Hip-Hop, Dance, etc.

Ausscheidungen: Teilnehmende dürfen sich nur in einer Region an der Ausscheidung beteiligen

Teilnehmer: Mindestens 1 Musiker/in

Live Repertoire: Mindestens 45 Minuten

Termine: Die Daten für die Ausscheidungen, das Finale und den Siegerauftritt freihalten

1. Ausscheidung: 23. Mai, Grabenhalle St.Gallen

2. Ausscheidung: 06. Juni, Grabenhalle St.Gallen

Finale: 19. Juni, Waaghaus St.Gallen bei
Musig uf de Gass des Open Air St.Gallen

Siegerauftritt: 11.-13. September in Bern

Schickt euer Demo-Tape oder CD mit Bio und frankiertem Rückantwortcouvert bis zum 2. April 1998 (A-Post, mit Poststempel) an:

Domino Event sarl, Schwellbrunnerstrasse, 9100 Herisau

GOMES WEINE AG

Spalenring 150, 4002 Basel
Tel. 061 303 04 50, Fax 061 303 04 54

PORTUGAL-WEINDEGUSTATION

Grosse Auswahl an Weiss- und Rotweinen aus allen Regionen Portugals, dazu ein breites Sortiment an Portweinen diverser Produzenten.

FREITAG, 13.3.98, VON 15 - 21 UHR
SAMSTAG, 14.3.98, VON 14 - 18 UHR

Restaurant Hintere Post
Hintere Poststrasse 18
9000 St.Gallen

DIE REGIERUNG
THEATER «AUTOFahren»
KONZERT
STILLER HAS
DEMNÄCHST AUF «CHOLE

TOUR»
STIMMHORN
NEUE CD «SCHNEE»

RÖHRENDER HIRSCH
&
ROCKFORT
FLOU
GOODTIME BAND
FÜR IHR FEST

IMMER BEKANNTERE NAMEN UND EINE ADRESSE:

RÖHRENDER HIRSCH
BÜRO / AGENTUR
FÜR MUSIKALISCHE BESONDERHEITEN
POSTFACH, 9004 ST.GALLEN,
TEL. 071/223 62 77, FAX 071 223 62 27

.klassik.für.alle

Accompagnato – Trio Mobile

hanswurst,frauenheld .und.genie.

Das Rätsel Mozart

«Accompagnato» nennt sich ein vor einem halben Jahr gegründeter Verein junger Leute, die sich zum Ziel gesetzt haben, Konzerte für junge MusikerInnen zu organisieren. Im Rahmen verschiedener Veranstaltungen soll so der oft elitäre und zuweilen etwas eintönige Konzertalltag mit jugendlichem Elan und Enthusiasmus bereichert werden. Vielseitige und ansprechende Programme sollen den ZuhörerInnen Bekanntes und weniger Bekanntes der klassischen Musik in unverkrampfter Atmosphäre näherbringen. Am 18. März lädt «Accompagnato» im Waaghausaal zu seinem zweiten Konzert ein. Es spielt das Trio Mobile aus Basel. Der Eintritt ist frei.

Die drei jungen Musiker/-innen des Trio Mobile studieren alle an der Musikhochschule Basel; die Violinistin Anita Grolimund bei Thomas Füri, dem Konzertmeister der Camerata Bern, der Cellist Martin Jaggi bei Reinhard Latzko und der Pianist Matthias Kipfer bei Adrian Oetiker. Zu Beginn spielen sie das dreisätzige E-Moll Trio Hob. XV:12 von Joseph Haydn. Es gehört zu den grossen und musikalisch anspruchsvollen Klaviertrios des Komponisten und entstand wohl im Jahre 1788. Bereits der leidenschaftlich-düstere Kopfsatz widerlegt das böse Vorurteil von der Behäbigkeit und Biederkeit der Musik des «Papa Haydn», und nach dem eleganten Andante ist es das nahezu orchestrale Finale, das durch seine dramatische Wucht die ZuhörerInnen in seinen Bann zieht.

Der Hauptteil des Abends aber steht unter dem Namen von Johannes Brahms: Dessen zweites Klaviertrio in C-Dur op. 87 ist – obschon vierzig – sehr knapp gehalten und in seinem Wesen eher verhalten und nachdenklich. Es scheint beinahe so, als wolle der Komponist den schillernden C-Dur Klang um jeden Preis vermeiden. Thematisch aber ist das Werk bestechend kunstvoll: der erste Satz besteht aus vier Themen: da finden sich energische, lyrische und beinahe «ungarische» Momente. Nach den Variationen im langsamen Satz und dem gespenstischen Pianissimo mit seinem romantischen Trio im Scherzo endet das Werk mit einem übermütigen und erfüllten Finale.

Die kostbare Rarität des Abends aber bildet wohl das zuvor erklingende «Brahms-Bildnis» des deutschen Komponisten Wilhelm Killmayer aus dem Jahre 1976. Der 1927 geborene Killmayer studierte bei Carl Orff und war unter anderem auch als Dirigent tätig. In seinen Werken fand er bald zu einer persönlichen Musiksprache, die oft literarische Ideen verrät und auch Einfachheit nicht scheut: «Ab 1968 schrieb ich tonkarge Stücke als Reaktion auf die mir bewusst werdende Verschleiss-Euphorie... Als sich Mitte der 70er Jahre der Avantgardismus in die Leckerbissen-Ästhetik einer Redakteurs-Kultur stabilisiert hatte, begann ich mich für klassische Formen und Besetzungen zu interessieren, biographische Themen mit Identifikationsfiguren.» (W. Killmayer)

Jurij Meile

Das Bild, das sich die Nachwelt von Mozart machte, ist oft genug einseitig wie tendenziös und eher ein Abbild der jeweiligen Zeit selber als das echt gemeinte Bestreben, dem Menschen wie Künstler Mozart gerecht zu werden. Auf den idealisierenden Heroenkult des 19. Jahrhunderts, der alles verschwieg, was den genialen Tonschöpfer in ein schlechtes Licht rücken konnte, folgte die Entzauberung. Von der Verklärung des göttlichen, unsterblichen Mozart zu seiner Verniedlichung als Hanswurst und Frauenheld war es letztlich dann ein kleiner Schritt. Wolfgang Hildesheimer, der den dionysischen Charakter Mozarts in den Vordergrund rückte und dem Phänomen mit Hilfe der Psychoanalyse auf die Spur zu kommen versuchte, überwand diese Dichotomie und kam den Prozessen des Schöpferischen um einiges näher. Aber es ist keine Biographie im herkömmlichen Sinne, es ist die Auseinandersetzung eines Schriftstellers mit dem Problem «Genie» und der «Fremdheit dieser Erscheinung».

Die Musikwissenschaft ist gefordert: Gerade die neueste Forschung, die sich im Zuge einer Neubearbeitung des Köchelverzeichnisses wieder intensiv mit den Quellen befasst, die noch längst nicht grundsätzlich gesichert sind, kam in jüngster Zeit zu neuen Ergebnissen, vor allem was die Schaffensweise Mozarts betrifft. Die überlieferten Skizzen und Entwürfe zeugen von einem vielschichtigen Kompositionsvorgang, der unüberschaubar viele Facetten beinhaltet und einen sehr bewussten, auf höchsten Anspruch zielenden Prozess der Ausgestaltung der jeweils gestellten Aufgabe belegt. Nichts von spielerisch leichtem Ausdenken im Kopf, was dann in einem bloss mechanischen Schreibakt zu Papier zu bringen war, wie es das Klischee tradiert!

Auch die überraschende Modernität, das Zeitbewusstsein seines Schaffens, geraten immer mehr in den Blickwinkel aktueller Forschung. Schon die Wahl der Opernlibretti, deren Stoffe hochpolitisch sein konnten, zeigt, dass Mozart immer nur im philosophischen und gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit zu verstehen ist: einer Zeit des Umbruchs, die durch die französische Revolution und den Untergang des Ancien Régime markiert ist, eine Zeit der Utopien, einer neuen Subjektivität, aber auch einer politischen Realität, die noch weit entfernt ist von jener erhofften Glückseligkeit und Freiheit für alle.

Kein Genre bei Mozart ist denkbar ohne Einflüsse aus einem der anderen, die Instrumentalmusik nicht zu interpretieren ohne das Verständnis der Kirchenmusik oder der Opern. Seine Musik ist durchzogen von einem untergründigen Netz an Bezügen, die nun nach und nach erhellt werden. Die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft unternimmt es deshalb, in drei Veranstaltungen den Sinfoniker, den Kirchenmusiker und den Opernkomponisten Mozart im Lichte der neuesten Forschungen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Therese Bruggisser-Lanker



Trio Mobile

Mi. 18. März 1998
Waaghaus SG
20.00 Uhr
Konzert



Mozart in St. Gallen

10. / 11. März '98: Prof Dr. Peter Gülke,
Freiburg i.Br.: Mozarts sinfonisches
Vermächtnis vom Sommer 1788
(die Trias der Sinfonien Es-Dur KV 543,
g-Moll KV 550 und C-Dur «Jupiter» KV 551)
Zwei Abende, jeweils 20 Uhr, Saal
Musikschule

1. April '98: Prof. Dr. Manfred Schuler,
Mainz: Zum kirchenmusikalischen Schaffen
Mozarts
(Begleitveranstaltung zum Palmsonntags-
konzert des Stadtsängervereins, u.a. mit
der Krönungsmesse)
20 Uhr, Saal Musikschule

16. Mai '98: Prof. Dr. Wolfgang Pross,
Bern: Titus, Moses und Sarastro
– das Problem der Herrschaft in Mozarts
letzten Opern
(Einführung zur Premiere von «Titus»)
18 Uhr, Studio Stadttheater

Helge Schneider

Hansi Hinterseer

Georgia Satellites & TNS – Tuesday Night Session

EAU Erste Allgemeine Verunsicherung

UP WITH PEOPLE

Compañ Segundo y sus Muchachos

Jan Garbarek Group

Jazzkantine feat. Cappuccino

Donnerstag, 26. März 1998, 20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Der Tastengott kommt auf ein Tässchen Tee vorbei

**Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a., TCS Geschäftsstelle Herisau,
Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post)**

Samstag, 28. März 1998, 20.00 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG)
mit dem Erfolgsalbum *Ich warte auf Dich*

**Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau, Musik Hug + Globus
in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post) und bei Radio TV Steiner in Gossau**

Donnerstag, 2. April 1998, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Südstaaten-Rock pur, Top-CH-Rock-Band

**Mittwoch, 8. April 1998, 20.00 Uhr, Casino Herisau
Im Himmel wird die Hölle los sein!**

Mittwoch, 29. April 1998, 20.00 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG)
The Festival – ein Musik- und Tanzerlebnis der besonderen Art mit 120 Mitwirkenden aus 20 Ländern!
**Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau,
Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post)**

Dienstag, 5. Mai 1998, 20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Der kubanische Almeister mit seiner Band von Ry Coopers «Buena Vista Social Club» feat. Compay
Segundo, Salvador Repilado Labrador, Omara Portuondo, Hugo Garzon, Benito Suarez, Pio Leyva & Guests
**Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau,
Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post)**

Samstag, 16. Mai 1998, 20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Klassik-, Worldmusic, Jazz- und Folkloreanhänger gehören gleichermaßen zu seinen Fans
**Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau,
Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post)**

**Montag, 25. Mai 1998, 20.00 Uhr, Casino Herisau
Jazz 'n' Hip-Hop mit Songs vom neuen Album**

Tickets für folgende Veranstaltungen sind bereits bei allen Fastbox Vorverkaufsstellen und per Tel. 0848/800 800 (per Post) erhältlich: 15. Okt. 1998, 20.00 Uhr, Casino Herisau: **The Original Irish Folk Festival 1998**; 26. Nov. 1998, 20.00 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG): **The Andrew Lloyd Webber Musical-Gala**, mit internationalen Söllisten, Chor, Ballett und Orchester

Vorverkauf bei:

Appenzeller Zeitung an der Kasernenstrasse 64 + Verkehrsbüro Herisau (Müllener Touristik)
Da Capo Disc in Herisau, BRO records + Jecklin in St.Gallen, Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS
Geschäftsstelle in Herisau, Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848 800 800 (per Post). Jürg's Jukebox in Wil, Met Music Shop in Wattwil, Reto's Plattemarkt in Widnau sowie bei den Geschäftsstellen der UBS (Schweizerische Bankgesellschaft), mit der UBS-Jugendkarte Fr. 5.– Ermässigung – nur bei der UBS


domino
KONZERTVERANSTALTER


Schützengarten
Ein vortreffliches Bier.


Appenzeller Zeitung
Parisienne
UBS
Schweizerische Bankgesellschaft

Matthew McCaslin Works – Sites

24. Januar bis 19. April 1998

Kunstverein St.Gallen Kunstmuseum

Kunstmuseum
Museumstr. 32
Dienstag bis
Samstag
10 bis 12 Uhr
14 bis 17 Uhr
Sonntag
10 bis 17 Uhr
Karfteitag
geschlossen